Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 52. 24. Dezember 1922. 28. Jahrgang.

Alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Lukas 2, 18.

Ja das war freilich zum Verwundern, was die Hirten zu berichten hatten von dem Himmelsglanz und der Engelbotschaft und dann wieder von der Dürftigkeit des Krippenkindes. So etwas ist nichts für den nüchternen Menschenverstand, der stolz alles, was er nicht fassen, messen oder berechnen kann, als Fabel erklärt. Wie mögen die armen Hirten von ihren klugen Nachbarn als Träumer und Gespensterseher verlacht worden sein! Und wenn heute die Weihnachtsbotschaft verkündet wird, geht's ihren Boten nicht besser. Wie kindisch, eine solche „Geschichte" aufgeklärten Leuten zuzumuten! Höchstens daß man sie als ein poesievolles Märchen gelten läßt. Es nützt auch nichts darüber zu streiten. Weihnachten will nicht begriffen, sondern erlebt werden. Und erleben können wir Menschen es, die Kinder geblieben oder wieder geworden sind. Wie Jesus gesagt hat: „Wenn ihr euch nicht umkehrt und werdet wie Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen," also auch nichts erleben, was zum Himmelreich gehört. Nur wer den wunderbaren Gott nicht meistern und sein Tun nicht zergliedern will, sondern in kindlicher Demut und Einfalt sich drein schickt, daß der Ewige größer ist als unser Herz und erst recht als unser Verstand, das ist geschickt, auch vor dem Weihnachtswunder als vor einem gottseligen Geheimnis in anbetender Ehrfurcht still zu werden und seine wunderherrliche Segenskraft an sich zu erfahren. Wer aber die erst einmal an sich erlebt hat, der läßt sich durch keine klugen Widerreden mehr irre machen, sondern freut sich mit den Hirten und der gläubigen Gemeinde aller Zeiten kindlich an der märchenhaft schönen Weihnachtsgeschichte als einer seligen Wirklichkeit. Es wird das Ineinander von Himmelsglanz und Krippenarmut zu süßem Evangelium von der Vermählung göttlicher Herrlichkeit und menschlicher Niedrigkeit zur Rettung einer gottentfremdeten Welt. — Herr unser Gott, es hat Dir gefallen, Dein Heil der Welt so zu schenken, daß es den Weisen und Klugen verborgen bleibt, aber den Unmündigen offenbar wird.

Weihnachtseinladung.

Naht heran zur armen Krippe;
Seht, hier lieget Gottessohn!
Ihn besang mit froher Lippe
Alter Seher Hoffnung schon.
„Heiland“ nennt den Neugebor'nen
Freudevoll der Engel Heer;
Darum jauchzet, ihr Verlor'nen,
Und ihr Sünder, zagt nicht mehr!

Nicht erschien der Herr im Wetter,
Hier im Kindlein ist Er nah;
Und der längst verheiß'ne Retter,
Halleluja! Er ist da.
Sollt' euch nicht das Kindlein rühren?
Denn durch kindliches Gefühl
Euch zu Gott zurückzuführen,
Das ist seines Kommens Ziel.

Kommt, Ihn liebend zu empfahen,
Ihn, der Gottesliebe Pfand!
Liebend will Er euch sich nahen,
Aus der Liebe Schoß gesandt,
Will sich eurem Stamm verbrüdern
Durch den neuen Bundsverein,
Euch, als eines Leibes Gliedern,
Herz und Haupt und Leben sein.

„Und das habt zum Zeichen.“

„Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids!“

In mehr als dreihundert Sprachen, in tausend und abertausend Variationen klingt heute diese Weihnachtspredigt wieder auf unserem Erdball, soweit der Name Christi bekannt und genannt wird. Niemals ist etwas so Herrliches in so wenigen Worten verkündigt worden. Eine solche Predigt konnte kein Mensch erdenken; solche Worte wären nie aus eines Menschen Mund gekommen. Der Engel braucht keine lange und ernste Mahnung auf diese Predigt folgen zu lassen. Die Herzen der Hirten brennen vor Begier, den Heiland, den Christus, den Herrn zu sehen.

Aber werden die Hirten nicht Anstoß, nicht Aergernis nehmen, wenn sie das Kind in einer Krippe liegend finden werden? Herrliche Dinge haben die Hirten von dem Herrn gehört. Alle Welt soll sich über Ihn freuen, denn Er ist der von den Propheten verheißene Messias. Er ist da, endlich da, der Erlöser, der Heiland. Aber wie reimt sich das alles mit Armut und Niedrigkeit, in welcher er liegt? Was sollen die Hirten dazu sagen, wenn sie den so feierlich, so erhaben angekündigten in einer Krippe finden! Darum fährt der Engel fort: „Und das habt zum Zeichen!“ Er sagt ihnen gleich vorher was sie sehen werden, damit sie nicht aus allen Himmeln fallen, wenn sie es sehen. Ja, noch mehr: das, was dem natürlichen Menschen so ärgerlich ist, soll das Merkmal sein, an dem sie den Herrn erkennen sollen. Wenn sie ihn so in einer Krippe liegen sehen, sollen sie die Gewißheit haben: Ja, der ist so! Er ist es, nicht **obgleich** Er in einer Krippe liegt, sondern **weil** Er in einer Krippe liegt. Das soll zugleich Zeichen und Beweis sein: wenn sie das Kindlein in einer Krippe liegend finden, sollen sie nicht mehr zweifeln, daß sie den Heiland der Welt gefunden haben.

Den Heiland der Welt, in dem alle Völker, durch den jede Seele Heil haben soll für Zeit und Ewigkeit, Christus, der von Gott geborene, mit dem göttlichen Geist gesalbte, ein Herr über Himmel und Erde, der verheißene Davidssohn — ein neugeborenes Menschenkindlein in Windeln in der Krippe liegend, in denkbar größter Armut, Niedrigkeit und Verborgenheit; ach, die lieben Hirten werden das Geheimnis nicht haben zusammenreimen können. Für sie freilich war es nur ein Zeichen, daß sie das richtige Kindlein gefunden hatten.

Wir, die wir das Leben dieses Kindleins kennen von der Krippe bis zum Grabe, wir, die wir wissen, wie sehr Er sich gedemütiget hat, wie Er auf alles verzichtet hat, wie sein ganzes Leben ein einziges Sterben und Selbstverleugnen war, wie Er nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegte, wie Er, allein zwischen Erde und Himmel hängend, sein heiliges Leben aushauchte, verlassen von seinen Jüngern, verhöhnt von seinem Volk — wir verstehen etwas von diesem Zeichen. Ja, einen solchen Heiland mußten wir haben, der zu uns herniederstieg in die Höhle Adullam, zu solchen Leuten, die in Schulden und Nöten und betrübten Herzens sind. Einer, der mit himmlischer Herrlichkeit umstrahlt über diese Erde gegangen wäre, der wäre kein Heiland für uns. Wir müssen einen Heiland haben, der uns allerdings gleichgeworden,

ausgenommen die Sünde, einen Heiland, der uns versteht in unserem Jammer und Elend, einen Heiland, der mit uns fühlt, weil dasselbe Herz in seiner Brust schlug, einen Heiland, der alles Weh und Ach der Menschheit auf sich nahm.

Darum ist dies Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend, für uns ein Zeichen, daß die Botschaft des Engels gewißlich wahr ist. Das bleibt das Kennzeichen des Evangeliums, so lange es auf dieser Erde gepredigt wird, daß es töricht vor der Welt ist. Das habt zum Zeichen: Der gekreuzigte Christus ist dem einen eine Torheit, dem andern ein Aergernis. Und wie Christus, so das Christentum. Das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden die Herrlichkeit Jesu bei denen, die da sprechen: „Ich bin elend und jämmerlich, arm, blind und bloß." Das habt zum Zeichen: „Was schwach ist vor der Welt, hat Gott erwählt, daß Er zuschanden mache, was stark ist, und das Verachtete hat Gott erwählt und das da nichts ist, daß Er zunichte mache, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Das habt zum Zeichen: Wo ihr einen findet, der in die Windeln seiner Schwachheit, seines Unvermögens, seines Verzichtleistens auf alle eigene Gerechtigkeit gewickelt ist und nach Frieden und Vergebung dürstet; wo ihr einen findet, der die Welt ansieht wie eine elende Krippe und voller Sehnsucht ist nach ewigem, göttlichem Leben, da ist der Heiland, Christus, der allmächtige Herr, bereit, seine Herrlichkeit zu offenbaren, da ist Christentum: Und das habt zum Zeichen: Wo Stolz und eigene Gerechtigkeit ist, wo die Pharisäersprache geredet wird: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andre Leute"; wo man Ehre und Ruhm bei den Leuten sucht; wo die Herrlichkeit dieser Welt die Herzen gefangen hält; wo man nichts drangeben und aufgeben will; wo man am Geld hängt; wo irdischer Genuß die Sinne berauscht, da mag kirchliches Leben, Wort Gottes, Taufe und Abendmahl sein, aber Christus ist da nicht.

Die Engelspredigt.

Wähle dir aus der Engelspredigt, was du am nötigsten hast! Sie baut die reichste Christbescherung auf. Euch — heute — der Heiland — geboren —, an jedem Worte hängen Welten. Eine kurze Predigt und doch die längste, die je gehalten worden, eine Predigt, von der alle anderen leben bis zum heutigen Tage; ein „Heute" darin, das zu dem letzten Menschenkinde, das auf Erden geboren wird, reicht. Aber diese Herrlichkeit ist gekleidet in Niedrigkeit — das Kind liegt nicht in goldener Wiege, sondern in harter Krippe. Das ist das Anbetungswürdige, nicht das Anstößige bei der Sache; darüber jauchzt ein Menschenherz. Das ist aller Armen Weihnachtstrost. Hier ist wahres Eingehen in die soziale Not, hier schlägt sich die Brücke zwischen arm und reich — „damit wir durch seine Armut reich würden," preist der Apostel. Stoße dich nie am Göttlichen, auch wenn du es auf Heu und Stroh und in schlechten Windeln findest, und vergaffe dich nicht an der glänzenden Schale, womit armselige Weltweisheit heutzutage Geschäfte macht!

Christus ist gekommen!

„Die Menschen wollen sich von meinem Geiste nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch." (1. Mose 6, 3.) Ist's so weit mit dem Menschen gekommen, daß er sich nicht mehr vom Geiste Gottes strafen läßt, dann ist er verloren. Verloren ging die Welt darum in der Sintflut. Verloren ging und geht sie noch durch die Sünde. Und in diese verlorne Welt hinein kam Jesus, das Fleisch gewordene Wort, um zu retten, was verloren ist. In unser armes Fleisch und Blut kleidet sich das höchste Gut und ist nun für mich da. Jesus ist für mich Fleisch geworden. Jesus mein Retter! Nie werde ich das Weihnachtsfest vergessen, das ich als Geretteter zum erstenmal gefeiert habe. O, wie ist die Festfeier der Geretteten doch anders und herrlicher als derer, die sich noch nicht retten ließen! Das Wort ward Fleisch uns zu gut, die wir dieses lesen, und wer noch nicht Jesu Eigentum ist, der eile heute, denn es ist Weihnachtszeit! Laß dein Herz erleuchten, umnachtete Seele, damit es Licht werde! Laß Jesum ganz bei dir einkehren, zagender Bruder, trostlose Schwester, denn Er ward Fleisch und wohnte unter uns, und wo Jesus Christus ist der Herr, wird's alle Tage herrlicher. Er nimmt alle Furcht, alles Zagen und Bangen und gibt Frieden, tiefen Frieden, den die Welt nicht kennt und nicht geben kann. Er gibt Freuden, die nicht wie im Traum verrauschen, sondern die das Herz befähigen die Lasten und Leiden des Lebens zu tragen und doch dabei zu singen „Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn." Er gibt Ruhe, die stille macht, wenn seine Hand auch dunkle, unbekannte Wege führt, und läßt das Herz beten „und ob ich schon wanderte im finstern Tale, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Der Hausfreund

erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshause „Kompaß", Lodz, Nawrot 26.

Selbstkostenpreis Mk. 80.–.

Vertreter:

Für **Deutschland — R. Bräuer**, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße 9.

Für **Amerika — Rev. G. Freygang** Box 396 Freewater, Oregon.

Schriftleiter — A. Knoff, Lodz, Wegnera 1.
Geschäftsführer — A. Müller, Lodz, Nawrot 26.

Sämtliche Zuschriften und Geldsendungen sind zu richten an: Towarzystwo Wydawnicze „Kompas", Łódź, Nawrot 26.

Aus der Werkstatt

Wir brachten in Nr. 17 und 40 unseres Blattes seinerzeit die traurigen Nachrichten über die schrecklichen Verfolgungen unsrer Glaubensgenossen in Rumänien, was gewiß Anlaß gegeben hat, daß seit der Zeit in vielen Gemeinden und einzelnen Familien für diese hartbedrängten und um ihres Glaubens willen brutal behandelten und verfolgten Gotteskinder viel gebetet worden ist. Wie es ihnen heute geht, entzieht sich zwar unsrer genauen Kenntnis, aber wir glauben, daß Gott auch dort mächtig ist zu helfen und die Seinen nicht verlassen wird. Soweit es aus den Berichten ersichtlich war, handelte es sich dort wohl um die Baptisten, die früher der orthodoxen Kirche angehört haben, aber auch unsre deutschen Geschwister in jenem finsteren Lande haben manches zu leiden gehabt. Trotzdem scheinen sie aber ein munteres, vorwärts und aufwärts strebendes Häuflein zu sein, das sich nicht fürchtet, die Fahne Jesu hoch zu heben und für ihren Herrn und Meister auch unter schwierigen Zuständen zu arbeiten. Wie der „Wahrheitszeuge" berichtet, konnten sie sich sogar wieder zu ihrer Jahreskonferenz versammeln. Dem Bericht entnehmen wir folgendes:

„Vom 12. bis zum 15. Oktober versammelten sich die Abgeordneten der deutschen Gemeinden Rumäniens zur Jahreskonferenz in Cataloi bei Tulcea an der Danau. Es war die erste Konferenz, die nach dem Kriege außerhalb der Hauptstadt abgehalten werden konnte. Das zeigt, daß die Verfolgungen, die seit 1919 „von oben" gegen die Baptisten einsetzten, schon an Heftigkeit nachgelassen haben.

Alle Berichte stimmten zu Dank. In Br. Lutz ist ein junger, eifriger Säemann für Gottes Wort auf dem weiten Acker unserer beßarabischen Gemeinden in den Dienst unserer Sache getreten. Br. Michael Theil wurde als Vereinigungsmissionar gewonnen an Stelle von Br. Teutsch, der mit Unterstützung der Vereinigung den Ruf der Gemeinde Temesvar angenommen hat. Für den Dienst an den predigerlosen Gemeinden in der Dobrudscha haben sich die Brüder Ißler und Dermann verpflichtet, und für die Winterarbeit in Siebenbürgen und im Banat stellte sich Br. Deppner zur Verfügung, für Bukarest Br. Karl Strobel. Für die Bukowina wurde Br. Maleschewski als Missionsarbeiter ordiniert.

Eingerahmt von Bibelstunden und Referaten ist in den drei ersten Tagen unseres Beisammenseins eine Fülle von Arbeit bewältigt worden.

In den allabendlichen Evangelisationsversammlungen rühmten 10 Seelen, Frieden gefunden zu haben."

So sehen wir, daß die Verfolgung das Feuer, das Jesus auch in Rumänien angezündet hat, nicht auslöschen durfte, sondern die Gläubigen zu neuer Tatkraft angespornt hat. Verfolgungszeiten sind ja einesteils schwere Zeiten, anderenteils aber doch auch heilsame Zeiten. Sie sind oft der Wind, der die Spreu hinwegfegt, damit der reine, volle Weizen zum Vorschein kommen kann. Sie bewirken es, daß sich die Kinder Gottes oft auf ihre Stellung Gott gegenüber, ihre Pflichten der Welt gegenüber und ihre Zusammengehörigkeit mit einander besinnen sollen. Wir wünschen unsern Brüdern und Schwestern in Rumänien viel Kraft, Mut und Ausdauer, für Jesum zu leben und auch zu leiden, wenn es sein muß, aber auch zu wirken, damit noch manches umnachtete Herz aus der Finsternis zum Licht kommen und ein Kind des Lichtes werden möchte.

* * *

Auch aus Petersburg bringt der „Wahrheitszeuge" ein kurzes Lebenszeichen von Br. A. R., welches wir wie folgt wiedergeben:

„Meine freie Zeit widme ich hauptsächlich dem Dienste an der hiesigen russischen Gemeinde, der Br. Prochanow vorsteht, wo ich den Chor leite und neues russisches Liedermaterial bearbeite. Pfingsten konnten wir das Scheve'sche Oratorium „Tod und Auferstehung Christi" mit ausschließlich eigenen Kräften aufführen.

In den russischen Gläubigenkreisen wird eifrig gearbeitet. Sehr viel haben dazu die russischen Kriegsgefangenen beigetragen, die aus Deutschland mit einem lebendigen Glauben in die Heimat zurückgekehrt sind und jetzt in den Dörfern mit Volldampf arbeiten. In den russischen orthodoxen Kirchenkreisen herrscht jetzt große Aufregung; es gelang die russische Kirche innerlich zu sprengen. Nun hat sich eine Gruppe: „живая церковь" (lebendige Kirche) gebildet, die viele Schäden und Ungehörigkeiten der Geistlichkeit aufdeckte und allerlei Reformen anstrebt, um das Werk evangelisch zu beleben. Es haben sich auch viele Anhänger für diese Reformbewegung gefunden. Im allgemeinen scheint es ja gelungen zu sein, die Autorität der alten Kirche zu untergraben, was aber die Schaffung der „lebendigen Kirche" anbetrifft, so zeigen sich die ernsten Russen noch sehr zurückhaltend. Der Grund ist wohl der, daß die neue Bewegung sich zum Teil der Regierungsprotektion erfreut. Da aber die Regierung atheistisch ist, so kann man das Mißtrauen verstehen.

In der deutschen Gemeinde sieht es hier recht traurig aus, die Mitgliederzahl ist bis auf zwanzig zusammengeschmolzen. Wir haben noch immer niemand, der uns mit dem Worte dienen könnte. Versammlungen finden alle vierzehn Tage statt, wobei drei Brüder sich nach Möglichkeit in die Arbeit teilen. Das Gemeindehaus ist noch in verhältnismäßig gutem Zustande. In unserem Versammlungssaale kommt auch die lettische Gemeinde zusammen, aber auch sie ist sehr zusammengeschrumpft. Im zweiten Saale kommen die noch gebliebenen wenigen estnischen Geschwister zusammen, auch finden daselbst manchmal russische Gottesdienste statt."

Zur Unterhaltung und Belehrung

Briefträger Steuslofs Weihnachtsgeschenk.

(Schluß.)

Frau Lepel reckte den Hals, denn jetzt packte die Ida unter lautem Schluchzen das Paket aus. „Vielleicht ist ein Brief darin," sagte Steuslof bedächtig. „Was mag die Mutter ihr schicken?" dachte Frau Lepel. Sie sah derbe Strümpfe, eine blaugestreifte Schürze und ein kleines, schwarzes Buch. — „Das ist wohl was Heiliges?" Ida Alm aber sah nichts als den Brief und konnte ihn doch kaum lesen vor Tränen. „Da lesen Sie", schluchzte sie und schob dem alten Steuslof den Brief hin.

Der mußte erst seine Brille herausholen und putzen — dann las er:

„Liebes Kind, nun wieder unser Kind: Wir schicken Dir hier einen Weihnachtsgruß und unsere Vergebung. Du wunderst Dich am Ende, wie das so kommt, aber das kommt alles von unserm lieben Heiland her. Der hat uns zwei Alten gesucht und gefunden. In einer schönen Versammlung hat er zu uns gesprochen durch seinen Heiligen Geist von seiner großen Liebe, und da haben wir uns Ihm hingegeben und Er hat uns alles vergeben und da müssen wir nun auch vergeben und liebhaben, weil wir so glücklich sind, daß wir's auch gar nicht lassen können, und da haben wir Dir nur einen kleinen Weihnachtsgruß gepackt und habe ich alles mit meinen Händen für Dich gemacht: die Pfeffernüsse, die Schürze und die Strümpfe; nur bloß das heilige Gotteswort, das hat unser lieber Herr für Dich schreiben lassen, daß Du sollst Deinen Herrn Jesum darin suchen und finden und glücklich sein. Das wünscht Dir

Deine

Dich liebende Mutter."

Das Schluchzen des Mädchens war verstummt; sie streichelte die Schürze und die Strümpfe. Vater Steuslof aber putzte seine Brille sorgfältig und sagte dann feierlich: „Willst du's tun, Kind, willst du Jesum suchen?"

Sie nickte: „Wie soll ich das nur machen?"

„Das ist sehr einfach, Kind. Wir knien uns hier beide hin und du sagst dem Herrn Jesus: „Herr, ich suche dich, nimm mich an. Vergib mir meinen Diebstahl, meine Lügen und was du sonst noch weißt und wasche mich mit deinem teuren Blut." „Willst du das?"

Frau Lepel ging leise zur Tür hinaus; die Sache wurde ihr „beklommen". Aber nebenan in ihrem Kämmerlein, wo niemand sie sah, als Er, der Eine, stand sie mit gefalteten Händen und horchte auf die leise murmelnden Stimmen, wie es ihr schien — eine lange Zeit. Dann klopfte es leise an die Kammertür, und als Frau Lepel öffnete, sah sie in das verweinte Gesicht ihres Mädchens.

„Frau Lepel, ich weiß nicht, ob Sie mich behalten werden, aber ich muß Ihnen doch sagen, daß ich Sie belogen habe, nicht vom Krankenhaus, sondern vom Gefängnis bin ich zu Ihnen gekommen."

„Schon gut, schon gut. Ich will mit meinem Mann reden, wenn er heimkommt. Nun machen Sie Herrn Steuslof schnell eine Tasse Kaffee."

„Danke, danke! hab' keine Zeit! Komme auch so durch," sagte Steuslof.

Frau Lepel sah verwirrt zu Boden. Sie spürte etwas, was sie sich nicht erklären oder verstehen konnte; es war auf den beiden Gesichtern ein Glanz Gottes zu sehen. „Ja, der Steuslof, der war immer gut, aber die Ida, die Ida — —, wie sieht sie mich so anders an, wie sonst — so komisch, so heilig —"

„Adieu — adieu," rief Vater Steuslof und eilte durch den kniehohen Schnee. „Habe Dank, mein Heiland, habe Dank. Ich wußte es ja, du bist freundlich und schenkst so gern. War das ein Weihnachtsgeschenk!"

Die Sonne funkelte nicht mehr wie vorhin, nur ein kleiner heller Streif zog in einem Eckchen des Waldes unter den Bäumen hindurch; der alte Steuslof merkte es kaum, ihm schien die ganze Gegend wie in Licht getaucht. „Nun geht's noch durch drei Dörfer und dann nach Hause und ans Bescheren." Er lachte vor sich hin im Gedanken an all die fröhlichen Gesichter. „Vorher aber erzähle ich meiner Alten von der Ida Alm. Die hat's begreifen gelernt, was das heißt: „Mir — mir ist heute der Heiland geboren."

Ich lag in tiefer Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht,
Licht, Leben, Freud' und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht't,
Wie schön sind deine Strahlen.

Zieh Deine Hand von mir nicht ab.

Zieh Deine Hand von mir nicht ab,
O Gott, in diesem Leben,
Wo von der Wiege bis ins Grab
Viel Feinde mich umgeben.
Ach, und dein Kind
Ist so gesinnt,
Daß sich's nicht selbst kann leiten;
Es irrt und weicht
So bald und leicht
Vom Weg auf beiden Seiten.

Ich habe nun, mein Gott, durch Dich
Den guten Weg gefunden
Und Dir auf Treu und Glauben mich
Mit Hand und Mund verbunden.
Ich will nun Dein
Auf ewig sein!
Ich sag's mit tiefer Rührung;
Allein entzieh
Auf Erden nie
Mir Deine Gnadenführung.

Du kennst mein Herz; ach, laß mich nicht
Des Herzens Wege gehen;
Gib Kraft, wenn Dir es widerspricht,
Ihm fest zu widerstehen.
Laß Fleisch und Blut
Mit starkem Mut
Durch Deinen Geist mich zwingen
Und fromm und treu
Ohn' feige Scheu
Nach heil'gem Leben ringen.

Die Zeit ist bös und arg die Welt;
Laß Deinen Geist mich warnen,
Eh' mich die Netze, die sie stellt,
Verstricken und umgarnen.
Laß unverführt,
Ja, unberührt
Von ihrer Lust mich zeigen;
Und wenn sie neckt
Und schilt und schreckt,
So lehr mich gehn und schweigen.

Verlaß mich nicht und führe Du
Auf gutem Weg mich weiter.
Bewahre mich vor falscher Ruh',
Ist's Leben froh und heiter.
Nimm meiner wahr,
Wenn mich Gefahr
Hat unverseh'ns betreten;
Und wenn mir Not
Und Unfall droht,
So lehr mich kindlich beten.

Dein Wort sei all mein Leben lang
Der Seele kräft'ge Speise,
Und Deines Namens Lobgesang
Mein Lied auf meiner Reise;
Dein lieber Sohn
Mein Gnadenthron,
Vor dem ich Gnade finde;
Sein teures Blut
Mir Kraft und Mut,
Dadurch ich überwinde.

Drum zieh die Hand von mir nicht ab!
Das ist's, warum ich bitte;
Bewahr und leite bis ans Grab
All meine Tritt' und Schritte.
In Deine Händ'
Am letzten End'
Nimm meinen Geist zu Gnaden,
Dann bin ich da,
Wohin Du ja
So freundlich mich geladen.

Spitta.

Die Wegweiser-Ecke

Weihnachten im Himmel.

Der Herr Professor war ein sehr gelehrter Arzt, und er war stolz darauf, daß er es war. Aber daß es in der gebildeten Welt noch immer eine Anzahl Menschen gab, die sich unwillig jedem Licht der Wissenschaft verschlossen, indem sie sich hinter Wahrheiten verschanzten, die doch dem Professor als Märchen, Aberglaube und Torheit vorkamen, das war ihm, je nach seinen Stimmungen, bald verächtlich, bald Mitleid erregend.

Es war in der Weihnachtszeit. Der Weg führte den Professor mitten über den Weihnachtsmarkt; mit einem Lächeln auf den Lippen trat er in den Operationssaal. Die jungen Aerzte standen da und warteten in ehrfurchtsvollem Schweigen auf ihren Professor; in der Ecke des Saales lag auf einer Tragbahre ein todesblasses Büblein von zwölf Jahren, die großen, braunen Augen sahen angstvoll nach dem Eintretenden. Es lag etwas in den Augen, was das Herz des Professors traf. Er strich über des Jungen Haar. „Fürchtest du dich, Willy?" Des Kindes Lippen bewegten sich. „Was sagte der Junge?" „Ich bin dein, Herr, hilf mir!"

Der Professor sagte nichts mehr. Auf seinen Wink brachte man das Kind auf den Operationstisch. „Chloroform!" „Du mußt zählen, mein Junge, eins, zwei, drei — immer weiter." Aber Willy zählte nicht, seine Augen blickten wie in weite Ferne. „Ich bin dein, Herr, hilf mir!" Um die Lippen eines jungen Arztes zuckte es spöttisch. Der Herr Professor biß die Zähne aufeinander. Es geschah ihm, was ihm sonst selten geschah: seine Hand zitterte!" Nun, es macht ja nicht viel, ob die Operation gelingt oder nicht, der kleine Willy ist doch dem Tode geweiht. — —

Willy liegt in seinem Bett, und der Professor eilt nach Hause. Am Winterhimmel funkeln die Sterne, und morgen ist heiliger Abend, Der Herr Professor fühlt plötzlich das Bedürfnis, dem kranken Willy etwas zu Weihnachten zu schenken. Er steht vor einem Spielwarenladen und schaut aufmerksam in das große Fenster. Ein Hampelmann? ein Pferd? Nein, das ist nichts für Willy. Da fällt sein Blick auf ein Bild. Ein Engel in weißem Kleid mit goldenen Flügeln trägt ein Kind in den Armen und „Zu Gott" steht darunter; das paßt für Willy — ein Kind mag an „Märchen" glauben! warum nicht? Er geht hinein und kauft das Bild und fühlt dabei etwas in sich, was er nicht fühlen würde, wenn er ein Märchenbuch kaufen wollte. Was war dieses Etwas? War es Zorn, Verachtung, oder war es der tiefe Schmerz des — Heimwehs? —

Heiliger Abend! noch ist er nicht angebrochen. Die Sterne flimmern noch nicht, und die Christbäume brennen noch nicht, aber die Vorfreude leuchtet aus den Kinderaugen, und Weihnachtsduft füllt die Straßen. Der Herr Professor geht ins Krankenhaus und lächelt, ein seltenes Ding bei dem ernsten Mann. Der Junge hat es seinem Herzen angetan, womit eigentlich? Er möchte seine braunen Augen leuchten sehen, noch einmal, ehe der Tod eintritt. Er tritt an Willys Bett. Das Büblein lächelt ihn an, ein süßes Lächeln aus einem schmalen Gesichtchen, auf dem schon die Todesschatten lagern. „Nun, kleiner Willy, ich sehe schon, es geht besser. Bald stehst du auf und bist gesund." Willy regte sich nicht. Langsam heben sich die Hände und bedecken das schmale Gesicht, ein Schluchzen hebt die kleine Brust. „Willy, du weinst? Hast du Schmerzen, armer Kerl?" — „Nein" schluchzt das Kind. „Was ist dir denn?" „Ich dachte, ich glaubte —." „Was dachtest du, mein Sohn?" „Ich dachte sicher, — ich würde Weihnachten — im Himmel feiern." Der Professor wandte sich ärgerlich ab, wie es schien, und trat ans Fenster. Jetzt greift er in die Tasche und holt ein Bild heraus; das Schluchzen des Jungen war unleidlich. „Hier, Willy," sagte er fast hart. „Was ist das?" fragte Willy ängstlich „Ein Engel," „Wen trägt er da?" „Ein Kind — dich trägt er!" „Wohin trägt er mich?" „Zu Gott!" Das Schluchzen war verstummt, Willy lag da, bleich und still. „Kommt er wirklich — kommt er bald — heute noch?" „Vielleicht, warte nur!"

Hastig schritt der Professor durch die Straßen seinem einsamen Hause zu. In seinem Herzen tönte, was er gestern unaufhörlich hatte anhören müssen: „Ich bin dein, Herr, hilf mir!" Nein, er war nicht „Sein". Vielleicht war er es einmal gewesen, aber daß war dann jeden-

falls lange her. Drüben zündete man den Christbaum an. Vor den Augen des einsamen Mannes ward die Erinnerung lebendig. Er sah sie wieder vor sich, die strahlenden Augen von Vater und Mutter, und fühlte aus seinem Herzen heraufquellen das „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" Er barg sein Gesicht in den Händen, wie der kleine Willy es getan. Ach, einmal nur noch ein Kind sein, ein seliges, gläubiges Kind! — Er fährt zusammen. „Ich will nach dem Jungen sehen," dachte er. Aber als er an Willys Bett trat, da sah er, daß dieser ihn nicht mehr brauchte; er feierte Weihnachten droben bei Jesu im Himmel. — Still ging der Professor von dannen …

Geschautes Christentum.

„Sango (Herr), ich möchte mich taufen lassen; ich will auch ein Christ werden." Mit dieser Bitte tritt ein Neger vor den Missionar. „Aber, guter Mann," erwiderte ihm dieser, „ich kenne dich ja garnicht; ich kann mich nicht erinnern, dich jemals gesehen zu haben. Warst du schon in unserer Kirche?" — „Nein, niemals." — „Oder hast du in der Bibel gelesen?" — „Auch nicht, ich kann garnicht lesen." — „Dann hast du wohl einen anderen Missionar schon gehört?" — „Auch das nicht; ich habe überhaupt noch nie etwas von der Gottessache (d. h. vom Christentum) gehört; aber gesehen habe ich sie!" — „Wo denn?" — „An meinem Nachbar, dem Mumbo." — „Ja, den Mumbo kenne ich wohl," sagte darauf der Missionar, „den habe ich am letzten Weihnachtsfeste getauft." — „O, Sango," entgegnete der Neger, das war früher ein böser Mann. Fast jeden Tag hat er sich an seinem Palmwein berauscht, und dann war er so wild wie ein Tiger. Seine Frau hat er mit dem Buschmesser geschlagen und seine Kinder mit jedem Stocke, welcher ihm in die Hände fiel. Und nichts bei anderen Leuten war vor ihm sicher; alles mußte man vor ihm verbergen. Mir hat er einmal ein Schwein und eine Ziege gestohlen und oft mein Feld geplündert. Aber nachdem er nun zur Gottessache gehört, ist er ganz anders; jetzt trinkt er nicht mehr und schlägt nicht mehr und stiehlt nicht mehr. O, das muß eine gute Sache sein, die Gottessache! Darum will ich mich auch taufen lassen." — „So komm' einmal eine Zeitlang immer zum Gottesdienst in die Kirche, so oft du das Glöcklein hörst," beschied ihn hierauf der Missionar. „Lerne zuerst noch einiges von unserer Lehre; dann will ich dich gerne taufen." Und so geschah es dann auch.

Würde man doch bei uns mehr vom Christentum sehen und nicht bloß davon hören! Denn ihren Augen haben die Leute von jeher mehr geglaubt, als ihren Ohren. An reichlicher und trefflicher Verkündigung des Evangeliums fehlt es in unserer Zeit nicht. Tausende von Predigten und Hunderte von Vorträgen werden das Jahr hindurch bei uns darüber gehalten; in überzeugender Weise wird in zahllosen Büchern und Blättern der Nachweis geliefert, daß der christliche Glaube die Wurzel und Krone aller rechten Weltanschauung, der Kern und Herzpunkt aller echten Kultur, der Lebensnerv aller wahren Sittlichkeit sein müsse. Und doch macht das alles so wenig Eindruck auf die Leute; doch bekehrt es so selten einen Menschen und verändert so wenig den allgemeinen Zeitgeist.

Was immer noch am meisten Segen stiftet, das sind überzeugungs- und charaktervolle Persönlichkeiten, das ist der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Da braucht es nicht vieler, noch weniger aber schöner Worte. Die Rose entzückt uns, obwohl sie in stiller Pracht und Schönheit dasteht; die Sonne weckt überall Lust und Leben, obwohl sie schweigsam am Himmelsbogen ihre Bahn zieht; ein echtes Kind Gottes gewinnt unsere Liebe und Hochachtung durch die Tugenden, mit denen es seinen Wandel ziert, als da sind: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld (Kol. 3). „Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," spricht der Herr (Matth. 7).

Mehr lieben.

Eine Missionarin gab folgendes Zeugnis kurz vor ihrem Tode: Am letzten Neujahrsabend ihres Lebens wurde es ihr so klar, daß ihr Leben nicht sehr nützlich gewesen sei, obgleich es sehr ausgefüllt war mit Dienst. Nachdem sie stundenlang im heißen Gebet vor Gott lag, sagte sie dem Herrn, daß sie versuchen würde, sich im kommenden Jahr zu bessern und beschloß, eine andere Baschäftigung in einer Missionsschule anzunehmen. Auch dies beruhigte ihr unruhiges Herz nicht und der Herr schien traurig über sie zu sein. So stand sie wartend vor ihrem Herrn, endlich schien er ihr zu sagen: „Mein Kind, ich brauche nicht mehr von deinen Werken, aber du mußt mich mehr lieben." So waren die letzten Monate ihres Lebens reich an geistiger Schönheit und niegekannter Herrlichkeit und sie reifte schnell heran für die Ernte des Herrn. Sie hatte Christus in sich wirken lassen.

Gemeindeberichte

Lodz II.

Außer den vielen Opfern, die unsre Gemeinde in den letzten Jahren — und ganz besonders in diesem Jahre — für die Hungernden in Rußland gebracht hat, beschloß unser Jugendverein noch etwas Besonderes zu tun. Seit mehreren Monaten kamen die Jungen Leute einigemal in der Woche zusammen, um unter der Anleitung einiger erfahrener Schwestern und Brüder allerlei nützliche und niedliche Sachen für den Haushalt anzufertigen. So gab es denn verschiedene Stickereien, Schnitzerei, Brandmalerei, Oelmalerei, Flechterei und dergleichen mehr. Nachdem so eine nicht geringe Menge angefertigt war, konnte am 6. und 7. Dezember ein Bazar veranstaltet werden, auf welchem alle diese und einige andere, für denselben Zweck geschenkte, Sachen zum Verkauf gelangten. Da unsre Räumlichkeiten für solche Veranstaltungen zu klein sind war die Gemeinde in der Nawrotstraße so freundlich und stellte uns ihre großen Vereinssäle zur Verfügung, wo wir unsern Bazar sehr bequem abhalten konnten. Es war eine große Anzahl Geschwister und Freunde erschienen, die gerne die praktischen Sachen kauften, zumal jeder wußte, daß er dadurch zugleich ein Liebeswerk für die Hungernden tut. Der Erlös beträgt nach Abzug der Unkosten eine knappe Million Mark. Wir sind dem Herrn sehr dankbar für das Gelingen unserer Bemühungen und auch den Geschwistern danken wir herzlich für ihre Aufmerksamkeit, die sie unsern Arbeiten liebevoll entgegengebracht haben. A. Knoff

Unser Jugend-Millionenopfer.

Folgende Gaben sind noch zu quittieren: **Jug.-Verein Partenschin** 29,000, **Jug.-Verein Nogat** 12,000, **Jug.-Verein Neubrück** 16,900, **Jug.-Verein Wąbrzeżno** 10,000, **Jug.-Verein Głowinsk** 24,250, **Jug.-Verein Deutsch-Wymisle** 20,000, **Jug.-Verein Kicin** 12,200, **Jug.-Verein Grabuwietz** 4,500, H. Ulrich 10,000, B. Götze 10,000, J. Gebauer 2,000, **Jug.-Verein Baluty** 28,500, **Jug.-Verein Lodz II.** 132,000, **Jug.-Verein Thorn** 7,000, **Jug.-Verein Pabianice** 20,800, **Jug.-Verein Tomaschewo** 22,200, **Jug.-Verein Radawczyk** 6,500, **Jug.-Verein Belchatow** 21,000, **Verein Jung. Männer Lodz I** 14,000, (+86.000=100,000, **Jug.-Verein Chołm** 16,000, **Jug.-Verein Krobonosch** 2,500, **Jug.-Verein Belchatow** 10,500, **Jug.-Verein Wiączemin** 8,620, A. Polinski 5000, Fr. Lydia Speidel 20,000, **Jug.-Verein Zgierz** 18,000, Br. Rexin 15.000, **Koll. Jug.-Verein Neubrück** 18,100, Elsa Zachert 3 Dol.=Mk. 51,000, + Der Gaben in „Jug. Warte" № XII.

in Summa

1.685.910 Mark.

Wie treu ist doch der Herr, der uns in so kurzer Zeit eine so hohe Summe durch seine Kinder geschenkt hat! Ihm sei auch Ruhm und Preis dafür. Den Gebern, die des Herrn Ruf verstanden haben nochmals herzlich Dank.

Die Gaben sind bestimmt, das Werk unter der Jugend zu fördern. Ein Teil ist bereits verwandt für den Jugendmissionar, Jugendevangelisation und zur Deckung hinterbliebener Fehlbeträge in beiden Jugendkassen; der größere Teil gelangt bald zur Anwendung, doch alle Verwendung des Geldes bleibt im Rahmen der Jugendmission. Unser Gebet ist, der Herr möchte Geber und Gaben reichlich segnen.

Mit herzl. Jugendgruß E. Kupsch.

Einen herzlichen Weihnachtsgruß

entbieten wir allen unsern lieben Gemeinden, die an dieser Stelle ihre Freuden und Leiden mit uns teilten, wie auch allen lieben Lesern, die unseren „Hausfreund" das Jahr hindurch ihre Freundschaft bewahrt haben, und wünschen allen etwas von der großen Freude in diesen herrlichen Tagen zu erleben, die die Engel aus dem Himmel den Hirten, und durch sie uns brachten. Möchten wir es erleben, daß in diesen Festtagen viele von den dunkeln Gefilden ihres verlorenen Zustandes sich gleich den Hirten aufmachen möchten und eilend zu Jesu kommen, der ihnen ein Heiland sein will, der ihren Herzen himmlische, bleibende Freude geben kann. Wir erwarten darüber dann bald die Berichte, die wir unserm „Freunde" sogleich mitgeben wollen, damit er sie seinen Lesern in die einzelnen Häuser trage und sie sich mitfreuen können an dem Sieg, den Jesus über die Macht der Finsternis davongetragen und so das Wort des Engels: „die allem Volk widerfahren soll" auch in unsern Tagen wahr werde.

Mit herzlichem Gruß Der Werkmeister.

Programm für den Weltkongreß der Baptisten,

vom 21.—27. Juli 1923 in Stockholm.

Das Organ der Baptisten in England: „The Baptist Times and Freeman", bringt in Nr. 4435 folgende Tagesordnung der Weltkongreßsitzungen:

Sonnabend, den 21. Juli.

4 Uhr nachmittags: Begrüßung.

7 Uhr abends: Vorlesung der Kongreßdelegiertenliste und 3-Minutenansprachen der Vertreter einzelner Bündnisse.

Sonntag, den 22. Juli.

Vormittag: Gottesdienste in allen Baptistenkirchen Stockholms, abgehalten von zugereisten Predigern in englischer, deutscher und russischer Sprache.

Nachmittag: Große Generalversammlung im Park oder Stadium mit kurzen Ansprachen und Musik.

Abends: Jugendversammlung.

Montag, den 23. Juli.

9 Uhr 30 Min. vorm. Gottesdienst.

10 Uhr. Rede des Vorsitzenden des Weltbundes der Baptisten, Dr. K. S. Mac Arthur.

11 Uhr 15 Min. Bericht über das Resultat der Londoner Konferenz vom Jahre 1920 und Vorschläge für die Zukunft:

a) Hilfstätigkeit und Mission in Europa, was getan wurde und was noch zu tun geblieben ist;
b) kurze Referate über
   I. Rumänien: Verfolgung und Kräftigung.
   II. Polen: Schwierigkeit und Freudigkeit.
   III. Ungarn: Materielle Hilfe.
   IV. Spanien und Italien: Römischer Katholizismus und Propaganda der Baptisten.
c) Beratung.

Nachmittags: Gegenstand: „Frieden".

a) Stellung der Baptisten zu Krieg und Frieden.
b) Prinzipien der Baptisten in der Industriefrage.
c) Beratung.

Abends: Besprechungsgegenstand: Der Glaube der Baptisten.

a) Gemeinsame Ueberzeugungen mit anderen evangelischen Christen.
b) Unterscheidende Anschauungen.
c) Baptistischer Standpunkt in Fragen der Religionsfreiheit.

Dienstag, den 24. Juli.

9 Uhr 30 Min. Gottesdienst.

10 Uhr. Die Arbeit der Baptisten in den verschiedenen Ländern Europas.

a) I. Schweden: drei Viertel eines Jahrhunderts.
   II. Deutschland: Evangelisierung Europas.
   III. Rußland: Fortschritt und Einigkeit.
   IV. Lettland: Gewinn nach Verlust.
   V. Frankreich.
b) Beratung.

12 Uhr mittags: Predigt.

3 Uhr nachm.: Beratung der Jugendvertreter.

4 Uhr nachm.: Aufnahme der Arbeiterinnen und Frauendelegierten und Beratung über Organisation und Arbeit der baptistischen Frauen in Europa.

Abends: Religiöses Konzert mit Teilnahme der schwedischen Gesangchöre.

Mittwoch, den 25. Juli.

Gegenstand: Aeußere Mission.

9 Uhr 30 Min. Gottesdienst.

10 Uhr 30 Min. Sitzung der Missionare, Redner aus Afrika, Lateinisch-Amerika, Birma, vom Fernen Osten und aus Indien.

Nachm. Redner aus Japan, Indien, China.

Abends. Hausandachten und Versammlung der Missionare.

Donnerstag, den 26. Juli.

9 Uhr 30 Min.		Gottesdienst.
10 Uhr	1.	Fortschritte der teologischen Ausbildung.
	2.	Arbeitsfeld für die baptistischen Frauen.
	3.	Bericht von Pr. E. Y. Mullins.
	4.	Beratung.
Abends.	1.	Die Negerbaptisten in der Zukunft.
	2.	Ausbildung evangelischer Prediger.
	3.	Evangelisation.

Freitag, den 27, Juli.

9 Uhr 30 Min.		Gottesdienst.
10 Uhr	1.	Christianisierung des eigenen Landes.
	2.	Organisation und Arbeit der Jugend.
Abends.		Abschiedsrede.

Anmeldungen und nähere Auskunft bei Rev. I. H. Shakespeare M. A., D. D. Baptist Church House 4. Southamton-row, London.

Wochenrundschau

Der erste polnische Staatspräsident wurde am 9. Dezember von der Nationalversammlung, bestehend aus Sejm und Senat, gewählt. Zur Wahl waren von verschiedenen Parteien 6 Kandidaten aufgestellt. Nach fünf Wahlgängen erhielt **Gabriel Narutowicz,** der frühere Außenminister, 289 Stimmen und wurde Staatspräsident. Seine Wahl ist leider von den rechten Parteien sehr feindselig aufgenommen worden und kam darin zum Ausbruch, daß Herr Narutowicz am 16. Dezember um 12 Uhr mittags von der Hand des Meuchelmörders Eligiusz Niewiadomski während der alljährlichen Kunstausstellung in den Räumen der Gesellschaft der Liebhaber der schönen Künste **erschossen** wurde. Herr Narutowicz war von Beruf Ingieneur und war 12 Jahre lang Professor am deutschen Polytechnikum in Zürich gewesen. Seine Ermordung ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß er den Rechtsparteien nicht genügend nationalistisch gesinnt war.

Frankreich hat die Absicht auf der Konferenz in London die deutschen Schulden auf 100 Millionen Franken herabzusetzen, aber unter der Bedingung, daß in gleicher Weise die Schulden, die die Verbündeten bei einander gemacht, reduziert werden.

Italien dagegen ist nicht geneigt, Deutschland irgend ein Zugeständnis zu machen. Mussolini ist der Ansicht, daß Italien nicht so reich sei, um Deutschland ein großmütiges Geschenk machen zu können.

Die Friedensverhandlungen in Lausanne haben bis jetzt noch kein günstiges Resultat ergeben, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen den zwei verhandelnden Seiten vorläufig noch zu groß sind. Trotzdem aber sind die Teilnehmer an der Konferenz guter Hoffnung, daß Alles glücklich ablaufen wird.

Wie tief sich **der Haß zwischen Türken und Griechen** eingefressen, ist aus der Forderung der türkischen Delegierten zu ersehen, nach welcher zwischen der Türkei und Griechenland ein völliger Austausch der Bevölkerung — der griechischen aus der Türkei mit der türkischen aus Griechenland — stattfinden soll.

Die Schulden der Oesterreich-Ungarischen Monarchie sollen jetzt unter den „Erbstaaten" verteilt werden. Auf Oesterreich sollen 36 Prozent und auf die Tschechoslowakei 42 Prozent der Schulden entfallen, während die restlichen 22 Prozent zwischen Südslavien und Italien verteilt werden sollen.

Viel Redens in Deutschland und Rußland macht eine Konzession, die die berühmten deutschen Kruppwerke von der Sowjetregierung erhalten haben sollen. Es handelt sich um die Pacht von 25,000 Desjatinen Land auf 36 Jahre unter der Bedingung, daß dasselbe in 6 Jahren eingesät und zu einer erstklassigen Musterwirtschaft eingerichtet werden soll. Zu solcher Arbeit wünschen wir den Kruppwerken nur Glück.

In Ostgalizien ist es noch immer nicht richtig. In letzter Zeit wurde wieder von Hinrichtungen gemeldet, die auf den Kampf einiger ruthenischer Parteien mit dem polnischen Staat zurückzuführen sind.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Danzig: Deusing deutsch. Mk. 1000. **Zgierz:** A. Polinski Mk. 2500. **Canada:** A. F. Krueger Dol. 1. **Amerika:** H. Kaaz 2, J. Stoht2, F. W. C. Meyer —. 75. **Deutschland:** Durch Br. Bräuer Oelke dentsch. Mk. 200. **Lodz I:** F. Wenske Mk. 3000, A Land 500, F. Stefan 400, A. Ließ 2000, Starnell 2000, F. Lohrer 5000, Hübner 2000, Sieratowski 500, L. Schmidt 1000, W. Nicht 3000, A. Gregory 1000, Dr. A. Speidel 10.000, Fender 2000, Reich 1000, Bakus 1000. **Bukowitz:** Kamenz 5000, Thielking 3000, Haberer 4000, Schäfer 1500, Dörksen 2000, Kuchenbäcker 3000, Foelske 2000, Th. Retzlaff 4000, Thießeu 3000, Krüger 2000, Fenske 1000. **Lodz II:** J. Frank 4000, P. Nildner 1000, R. Schönhals 1000, Th. Tonn 3000. **Kondrajetz:** F. Rossol jun. 1000, F. Rossol sen. 2000. **Krobanosch:** E. Kublik 2000, E. Sonntag 2000. **Prażuchy:** K. Fechner 2000. **Rypin:** H. Neumann 10.000, W. Knopf 4000, E. Wolf 4000, A. Bobrowska 2200, P. Beilhartz 3000, K. Buchholz 4000, A. Foerster 5000. **Zdunska Wola:** O. Krause 2000, E. Seidel 2000, R. Schulz 5000, F. Gottschling 3000, A. Scheler 1000, H. Gehring 2000, G. Schulz 1000, Dymmel 400, R. Hübscher 2000, A. Fichtner 2000, W. Richter 500, J. Hübscher 1000. **Kalisch:** G. Ewert 1000, T. Gottschling 1000, A. Wilde 1000, T. Scholl 2000, J. Lach 5000, A. Dreger 6000. **Zyrardów:** M. Jahn 1000, G. Klatt 1000, M. Krieg 1000, E. Rosner 1000, M. Rahn 400, G. Rumminger 500, F. Schmidtke 500, P. Schielberg 200, Ungenannt 400.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
der Geschäftsführer.

Gesucht werden:

Ludwig und Susanna Grams, früher im Gouv. Jekaterinosław wohnhaft, von Eduard und Emma Rode Box 120 Biggar Sask, Canada.

Eine reiche Auswahl guter Bücher

finden Sie in unserer Buchhandlung.

Erbauungsliteratur:

Spurgeon:	Tauperlen u. Goldstrahlen .	„ 4000
„	Worte der Warnung .	„ 500
„	Der Weg aus d. Irrgängen	„ 500
Bunyan:	Die Pilgerreise	„ 1400
„	„ „	„ 1750
„	„ „	„ 2400
Kempen:	Nachfolge Christi	„ 1000
Moody:	Genuß und Gewinn für den Bibelforscher . . .	Mk. 1500
Binde:	Feuer auf Erden . . .	„ 4000
„	Neue Herzen . . .	„ 4000
Keller:	Meine Minuten . . .	„ 2500
„	Der Herr ist mein Hirte .	„ 1400
	und andere.	

Christliche Wissenschaft:

Bettex:	Das Lied der Schöpfung .	Mk. 5000
„	Das Wunder . . .	„ 1500
Dennert:	Christus und die Naturwissenschaft	„ 1600
„	Dasselbe in pol. Übersetzung: Chrystus a wiedza przyrodnicza. . . .	„ 800
„	Es werde	„ 2000
Dennert:	Dasselbe in pol. Übersetzung: „Niech się stanie" .	Mk. 900
„	Prawo przyrody . . .	„ 800
„	Das Weltbild im Wandel der Zeit	„ 2000
„	Naturgesetz, Zufall, Vorsehung . . .	„ 2500

Unterhaltungsliteratur:

Keller:	Wie ich ihm fluchen lernte	Mk. 1400
„	Zusammenklang . . .	„ 1400
Rüdiger:	Auf rechter Straße . .	„ 3500
Winterfeld-Platen:	Lies Rainer . . .	„ 3000
„ „	Uraltes Lied . .	„ 3000
„ „	Um der Menge Schreien . .	„ 2500
„ „	Das Lied von d. Blauen Blume	„ 3000
„ „	Das große Ja . .	„ 3500
„ „	Herzeleide . . .	„ 2750
„ „	O Fraue Wundersüße . . .	„ 3750
„ „	Die drei Herzen .	„ 3500
Papke:	Um sein Glück . . .	„ 4000
„	Die Letzten von Nötteln .	„ 5000
„	Wettergasse 18 . . .	„ 4000
„	Sonnensehnsucht . . .	„ 3000
„	Hilligenleifinder . . .	„ 4000
„	Das Forsthaus . . .	„ 5000
Blankenburg:	Wenn die Mutter fehlt	„ 3000
„	Der werfe den ersten Stein . . .	„ 1000
„	Ganz einfach, Luise .	„ 1000
Andree:	Der Sonne entgegen .	„ 2800
Dorn:	Es sei denn	„ 1500
M. v. O.:	Gottes Führung . . .	Mk. 2250
„	Auf dem Wege zur goldenen Stadt . .	„ 1000
„	Deines Bruders Blut . .	„ 2500
„	Er ist unser Friede . .	„ 3750
H. S. Burrage:	Getreu bis ans Ende	„ 1250
Maltzahn:	Das heilige Nein . .	„ 4500
„	Contra Naturam . .	„ 3500
„	Der Hofprediger . .	„ 3750
„	Wenn Mütter sündigen .	„ 3750
„	Die weiße Frau . . .	„ 4000
„	Das ist gewißlich wahr .	„ 4000
„	Ilsabe	„ 3500
„	Der Gottesschatz . . .	„ 3750
„	Das heilige Blut . . .	„ 3000
„	Der heilige Damm . .	„ 2800
„	Getraute Treue . . .	„ 2250
„	Meiner Seele Feiertag .	„ 1200
Runa:	Aus dem Staube empor .	„ 3500
„	Bruderliebe	„ 3500
„	Wildvogel	„ 3500
„	Die Nachbarn . . .	„ 3500
„	Im Hinblick auf das Unsichtbare	„ 3500
„	Suchende Liebe . . .	„ 3000
Schwan:	Auf lichten Höhen . . .	„ 2800
	und viele andere.	

Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26.

Odpow. Redaktor A. Knoff. Łódź, Wegnera [illegible] Druk Tow. Wyd. „KOMPAS". Łódź, Nawrot 26.

SB II P. 1659